Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 10

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an den Redaktor

Zum sinnvollen Titelbild im «Schweizer Soldat» vom August 1986

Wenn man das Glück und die Ehre hatte, während nahezu 1000 Aktivdiensttagen das Ehrenzeichen unseres Vaterlandes und unserer Armee als höherer Uof zu tragen, so erinnert einen das Titelbild des «Schweizer Soldat» vom August 1986 an viele Stunden ganz verschiedener Art. Da waren Vorbeimärsche, es waren aber auch traurige Momente, immer dann, wenn man einem verstorbenen Kameraden mit dem Ehrenzeichen über dem Grab den letzten Gruss brachte, oder jener Augenblick, als wir am Genfersee mit den Bannern der Einheiten unserer Armee unseren unvergesslichen General Henri Guisan zu Grabe trugen. Beförderungsfeiern mit dem Militärspiel und dem Handschlag des neuen Uof oder Of über der Fahne sind doch Momente, die uns in Erinnerung rufen: Wir sind Wehrmänner, wir sind da für unsere Familien und zum Schutze unseres Vaterlandes. Und eben für diesen Schutz brauchen wir wehrfreudige Frauen und Männer, wir brauchen Leute, die gewillt sind, mit einer beachtlich längeren Dienstzeit zu Vorgesetzten ausgebildet zu werden. Diese Ausbildungen und der Umgang mit den Untergebenen müssen sinnvoll und lehrreich sein, sie müssen Anreiz geben, dass derjenige Wehrmann, der für einen Grad oder höheren Grad geeignet ist, Freude am Militärdienst hat und haben kann. Warum, so frage ich mich, wenn man in letzter Zeit diverse Statistiken las, rücken so und so viel Prozent mit Freude in die RS ein, aber ein grosser Prozentsatz nach der RS eine ganz andere Einstellung von der Armee und ihrer Führung hat? Auch bei Uof-Anwärtern kommt es nicht selten vor, dass viele neue Uof nach dem Abverdienen, ja sogar schon am Ende der Uof-Schule ihre Einstellung zur Armeeführung – wohlverstanden nicht zur Armee – wechseln. Hier, getraue ich mir zu sagen, da stimmt einfach etwas nicht, da kann etwas nicht stimmen, da muss etwas genauer verfolgt und evtl Abänderung angestrebt werden. Und ein Beispiel dafür habe ich kennengelernt. Unser ältester Enkel, wahrlich ein Eidgenoss wie sein Vater, wie ich, spezialisiert auf Fliegererkennungsdienst (Luftbeobachter), rückte mit Freude in die RS ein und meldete sich bei der Anfrage seines Schulkommandanten spontan zum «Weitermachen». Die Kameradschaft gefiel ihm, die Strapazen inkl 50- und 30-km-Läufe machte er mit Elan auch in der Uof-Schule. Was ihm weniger gefiel, waren die lauten Töne und Befehlsausgaben, die einige Vorgesetzte von sich gaben. Nun, trotz allem, auch die Uof-Schule ging gut vorüber, und eine Anfrage zum Weitermachen zum Fw oder Of kam auch. Und dann kam die Beförderungsfeier, wenn man der so sagen darf, irgendwo auf einem Berg, der ebenfalls im Eilmarsch erklommen werden musste. Über der Fahne wurden die jungen Leute schweisstriefend mit Handschlag des Schulkommandanten zu Korporalen befördert. Kein Lied, kein Militärspiel, auch keine Alphornbläser, die so gut auf diese Anhöhe gepasst hätten, kein spezielles Nachtessen, kein spezielles Wort der Anerkennung. Das alles ist nichts für junge Leute, die ihr Berufsleben, ihren guten Verdienst bereits 22 und nun nochmals 17 Wochen an den Nagel hängen, um für die Schweizer Armee, um für das Vaterland zu lernen und zu dienen und in einem Ernstfall den Mann zu stellen. Ist das Titelbild im «Schweizer Soldat» eine Ausnahme, oder ist die Beförderung bei unserem Enkel ein Einzelfall? Ich hoffe das zweite und wünsche, dass von höheren Gradstellen aus in dieser Sache andere Befehle laufengelassen werden.

Mit freundlichen Grüssen
Willy Steiner

Lieber Herr Steiner, Winterthur
Vielen Dank für Ihren Bericht. Ich erhielt noch eine weitere Zuschrift über eine ähnliche oder dieselbe trockene und unpersönliche Beförderung. Dass die Offiziere den Auf- und Abstieg auf den besagten Berg mit der Seilbahn zurückgelegt haben sollen, macht sie nicht zum überzeugenden Vorbild. Ich schliesse mich der Auffassung an, dass die Beförderung zum Korporal der wichtigste Schritt zum Vorgesetzten in der Armee ist. Dieses Ereignis verdient eine besonders feierliche Würdigung. Eine etwas festliche Note darf durchaus damit verbunden sein. *Der Redaktor.*

✠

An den «Schweizer Soldat»
Ich bin ein begeisterter Achselnummernsammler unserer Armee. Ich sammle Nummern der Ord 26 + 40, also die alten Nummern, die nach dem Ersten und während des Zweiten Weltkriegs gültig waren. Durch einen Arbeitsunfall bin ich vor vier Jahren arbeitsunfähig geworden und habe deshalb relativ viel freie Zeit. In dieser Freizeit habe ich dieses Hobby aufgebaut, das mir sehr viel Freude macht.
Ich gelange deshalb mit einer Bitte an Sie. Ich bitte Sie, im «Schweizer Soldat» einen kleinen Artikel zu schreiben, dass ich alle Achselnummern der Ord 26 + 40 sammle. Dazu suche ich noch folgende Nummern der Ord 49: die 1952 bis 1961 gültigen Nummern der Mob L Flab, Abt 14, 15, 16, Bttr I–III, und alle der San Abt 21–25 (Kp I, II, IV, V, VII).
Ich bitte Sie auch, meine Adresse und meine Telefonnummer dazuzuschreiben. Für Ihr wohlwollendes Entgegenkommen danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüssen
Marcel Strebel, Wyssgerbi 11, 6442 Gersau, Telefon 041 84 19 83

ermöglichen. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich mit der sowjetischen Militärstrategie und Doktrin unseres Jahrzehnts «auf höherer Ebene» auseinandersetzen will. PG

✠

Hans Ruedi Müller

Morgarten – Sagen, Fakten, Meinungen

Zell: Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz, 1986

Sie sind selten geworden, die geschichtsschreibenden Schulmeister. Waren sie noch vor einem halben Jahrhundert eine wichtige Stütze der Schweizer Historiographie, stellen die wenigen, die es auch heute noch wagen, ihren Arbeiten oft Erklärungen voran, als ob sie sich für den Einbruch in eine exklusive Domäne zünftiger, universitär approbierter Historiker zu entschuldigen hätten. So schreibt Hans Ruedi Müller in seinem «Morgarten – Sagen, Fakten, Meinungen»:
«Wie kommt es, dass sich ein Primarlehrer an die schwierige Aufgabe heranwagt, eine Arbeit über die Schlacht am Morgarten zu schreiben?»
Mit gleichem Recht allerdings könnte man fragen: Warum nicht? – Jedenfalls wäre es zu bedauern, wenn Müllers Schrift aus falschen Vorurteilen heraus die gebührende Beachtung versagt bliebe, handelt es sich doch um eine längst fällige, handliche, kommentierte Zusammenstellung der wichtigsten Quellen, des Kartenmaterials und dazugehöriger Fotografien der entscheidenden Geländepartien. Müller hat dort den Mut zur Lücke, wo wir bei aller Anstrengung aus Mangel an zeitgenössischen Dokumenten kapitulieren müssen. Dank genauester Lokalkenntnis arbeitet er die Möglichkeiten des Schlachtverlaufs sehr gut heraus. Einziger Mangel ist die unvollständige Bibliographie. Summa summarum: eine willkommene Bereicherung der Morgarten-Literatur, die sich auch gefällig präsentiert.
Stü